

Drey Umstände aus dem Leben des hin-  
gerichteten Verbrechers, welche zur Lehre  
und Warnung dienen können.

14

---

# Eine Predigt,

am Sonntage nach der öffentlichen Hinrichtung

des

unter dem Namen des großen Karl berücktigten

Theodor Unger,

den 26ten Februar 1809,

gehalten

von

J. B. Westermeier,

Comprediger in Magdeburg.

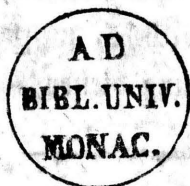
---

Zweyte Auflage.

---

Magdeburg,

bey Wilhelm Heinrichshofen, 1809.



Nicht wiederholte Aufforderungen haben den Verfasser vermocht, gegenwärtige Predigt dem Druck zu überlassen, — sondern die Voraussetzung, daß die allgemeine Theilnahme an dem Gegenstande dieses Vortrages demselben auch eine allgemeinere Wirksamkeit verschaffen könne und werde. Zu dem ist der Ertrag davon einigen verschämten armen Familien unsrer Stadt gewidmet, welche einer gänzlichen Hülflosigkeit nahe sind; und zu so menschenfreundlichen Zwecken pflegen Magdeburgs mildthätige Einwohner nicht vergebens aufgefordert zu werden.

D. Verf.



---

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer wird bis zum Grabe hin sich deines gnädigen Wohlgefallens getrösten? — Wer ohne Wandel einhergeht und recht thut und redet die Wahrheit von Herzen! — O heilige du unsere Seelen, Heiliger und Gerechter, durch öfteres, ehrfürchtvolles Andenken an dich, damit wir, der Wahrheit treu, der Pflicht gehorsam, in Versuchungen standhaft, einen guten Kampf kämpfen und einst selig unsern Lauf vollenden! Amen.

---

Schauderhaft, meine Zuhörer, und desto erschütternder für uns Alle, je länger Magdeburg es nicht gesehen hatte, war das Schauspiel, welches uns in der verflossenen Woche durch die öffentliche Hinrichtung eines Räubers und Räuberanführers gegeben werden mußte. Es liegt schon in der Natur des Verbrechens, dessen er schuldig befunden und durch seine eigenen Geständnisse überwiesen worden war, daß die bürgerlichen Gesetze, welche über die öffentliche Sicherheit wachen sollen, es streng

U 2 ver

verbieten und aufs schärfste ahnden müssen. Denn ein Räuber, der zur Nachtzeit über das Eigenthum wehrloser Menschen herfällt; der Anführer einer Bande, die mit bewaffneter Hand einbricht in die Häuser, und den unglücklichen Bewohnern derselben unter grausamen Mißhandlungen und gefährlichen Verwundungen alle ihre Habe nimmt; ein Missethäter, der, noch ein Jüngling, noch in der ersten Blüthe der Jahre, sein kurzes Leben schon mit solchen Unthaten befleckt hat, und, wenn er nicht gehemmt wird in seinem Laufe, bald auch Menschenblut vergießen und zu noch gräuelvollern Verbrechen fortschreiten kann — wahrlich, es thut noth, daß er ein warnendes Exempel werde für Andere, daß die verspotteten Gesetze, daß die Obrigkeit, welche das Schwert führt, ihren strafenden Ernst an ihm beweisen und die bürgerliche Gesellschaft von einem so gefährlichen Mitgliede befreyen!

Das ist geschehen! Mitten in unsrer Stadt ward das ausgesprochene, unwiderrufliche Todesurtheil an ihm vollzogen, und wer Augenzeuge dieses Straferempels war, wer das Opfer der Gerechtigkeit, mit der Farbe des Todes im Angesichte, das Blutgerüst besteigen, wer den schrecklichen Todesstreich an ihm vollziehen, wer das plötzlich erstarrte blutige Haupt herabfliegen und neben dem zuckenden Körper im Sande rollen sah, der wird unser Schauer und Entsetzen den Richtplatz verlassen haben, und den erschütternden Anblick, so lange er lebt, nicht vergessen. Möge nur dieser sinnliche Eindruck nicht das Einzige seyn, das bey uns zurückbleibt; möge zugleich unser innerer Mensch ergriffen,

griffen, möge das leichtsinnige Herz gewarnt, der verkehrte Wille umgelenkt, das verwilderte Gemüth von guten Regungen und heiligen Entschlüssen durchdrungen werden! Es ist Pflicht des Religionslehrers, die Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, bey so ernster Stimmung der Gemüther einen tiefern Abscheu, nicht nur vor den begangenen Verbrechen, sondern überhaupt vor dem Bösen, in ihnen zu erregen: aber er entfernt sich nicht von dem heiligen Gebote der Liebe, das die Person von dem Laster zu unterscheiden, das auch den tiefgesunkenen Verbrecher als ein Mitgeschöpf zu betrachten, als einen Unglücklichen, Verblendeten zu bedauern befiehlt; er tadelt die Ausbrüche eines unzeitigen Eifers oder einer rohen Schadenfreude und Rachsucht, die den Schwerbüßenden noch mit Verwünschungen und harten Schimpfnamen überhäuft; er empfiehlt ihn vielmehr dem mitleidsvollen Gebete seiner Menschenbrüder, daß Gott seiner Seele gnädig sey im Tode und im Gericht — eingedenk jener hohen, erbarmenden Liebe, welche dem Menschenerlöser einst von harten, undylbsamen Menschen den Vorwurf zuzog: „Dieser nimmt die Sänder an, und isset mit ihnen.“

Hierzu aber fühle ich mich um so mehr aufgefordert, da ein höherer Befehl es mir als Amtspflicht auferlegt hatte, den zum Tode Verurtheilten durch Rath und Trost der Religion auf sein schreckliches Ende vorzubereiten. Bey meinen täglichen Unterhaltungen mit ihm, wovon ich gern hier öffentlich Rechenschaft ablege, habe ich Gelegenheit gehabt, Erfahrungen zu machen und Betrachtungen anzustellen, durch deren Mitthei-

theilung diese Andachtsstunde für unser ganzes künftiges Leben nützlich werden kann, und darum will ich

drey Umstände aus dem Leben des Hingerichteten ausheben, welche uns zur Lehre und Warnung dienen können, und zwar

I. das allmähliche Fortschreiten von kleinen zu größern Sünden;

II. die öftern Warnungen mitten auf dem Sündenpfade, und endlich

III. die heilsame Kraft der Religion zu des Sünders Befeh-  
rung.

Die Passionsgeschichte, aus welcher wir in dieser Fastenzeit den Stoff zu unsern nachmittäglichen Erbauungen herzunehmen pflegen, ist vor allen andern geschikt, uns bey unserm weitem Nachdenken hierüber zu leiten. Reich überall an belehrenden Winken, welche eine vielseitige und höchst fruchtbare Anwendung auf uns gestatten, stellt sie uns insbesondere drey Exempel auf, welche so genau zusammentreffen mit dem

dem Gegenstande meines heutigen Vortrags, daß sie sich uns zur Erläuterung und Bestätigung desselben aufdringen.

## I.

Als ein Beyspiel von der allmählichen Verschlimmerung des Menschen, als ein warnender Beweis, wie leicht und wie schnell man von kleinen zu größern Sünden fortschreiten und am Ende zu den abscheulichsten Verbrechen übergehen könne, erscheint uns zuerst Judas, der Verräther unsers Herrn. Von ihm lesen wir bey'm Lukas, Cap. 22, v. 3 — 6. Folgendes:

„Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischariot, der da war aus der Zahl der Zwölfen. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten, wie er ihn wollte ihnen überantworten. Und sie wurden froh und gelobeten ihm Geld zu geben. Und er versprach sich, und suchete Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.“

Schon mitten auf dem Wege zu dem schwersten Verbrechen, schon fest entschlossen zu der schwarzen That, die er nachher ausführte, erblickten wir hier den treulosen Jünger, und darum sagt der Geschichtschreiber von ihm, „daß der Satanas in ihn gefahren sey.“ Aber weit früher schon hatte er diesen

diesen Weg betreten, und nur allmählich schritt er auf demselben vorwärts. Bey vielen und vielleicht vorzüglichen Anlagen — denn sonst hätte unser Herr ihn wohl nicht in seine Jüngerzahl mit aufgenommen — hatte er, soweit wir ihn kennen, nur Einen Fehler, Eine unordentliche Neigung, die er zu mäßigen, zu ordnen, zu unterdrücken vergaß — die vorherrschende und überwiegende Begierde nach Geld und Gut. Noch war es Zeit, und wohl ihm, wenn er gleich Anstalt gemacht hätte, das Unkraut im Keime zu ersticken; aber sorglos und träge ließ er es aufschießen und wuchern, bis es seine giftigen Früchte trug. Schon enthüllte sich immer mehr seine eigennützige und habgierige Denkart; schon machte er sich kein Gewissen mehr daraus, die ihm anvertraute Reisefasse zu bestehlen; schon zeigte er sich lieblos und verdammungssüchtig gegen die fromme Verehrerin Jesu, die in der Aufwallung ihres gerührten Herzens ihrem Wohlthäter, dem Erwecker ihres Bruders, ein Opfer der reinsten Liebe und Dankbarkeit darbrachte: jetzt fuhr der Satan in sein Herz, daß er aus Habgier sich einließ und schwur mit den Verfolgern seines Lehrers und Freundes, daß er mit ihnen einig wurde, um ein schnödes Sündengeld ihn in ihre Hände zu liefern, daß ein heuchlerischer Kuß das Lösungszeichen der schwärzesten Untreue, des schändlichsten Verraths an der Freundschaft ward; und als die That begangen, als das Gewissen aufgewacht, als ein Versuch, das Unrecht wieder gut zu machen, vergeblich war; als ihm, dem von Gewissensbissen Geängstigten, der den Verrathenen wieder zurückforderte, die schnöde Antwort ward: „Was gehet das uns an? da siehe du zu! — da warf er den Preis seines Frevels,



veld, um welchen er sein Gewissen verkauft hatte, ihnen vor die Füße, und endigte in der Verzweiflung als ein Selbstmörder sein Leben.

O könnte ich euch, Theuerste, hier weitläufig aus einander setzen, wie viele Züge dieses schrecklichen Gemäldes in der Sündengeschichte des Hingerichteten sich wiederfinden: ihr würdet über die Aehnlichkeit erstaunen! Auch er fing mit kleinen Sünden an; eine Hand voll Blätter, womit er in seinem 17ten Jahre als Arbeiter in einem Garten den Eigenthümer desselben hinterging, um sich einen ergiebigen Verdienst zu sichern, war das erste Glied in der Sündenkette, an welche sich so schnell immer mehrere und immer größere anknüpften, daß er, kaum 24 Jahr alt, der Obrigkeit in die Hände fiel, und als ein arger Verbrecher auf dem Richtplatz mit dem Todesstreich den gerechten Lohn seiner Thaten empfing. Es ist entsetzlich, von dem Augenblicke an, wo er um geringfügiger Ursachen willen seinen Gärtnerdienst verlor, ihm Schritt vor Schritt zu folgen und seine allmähliche Verschlimmerung zu bemerken; zu sehen, wie er Anfangs nur dem Müßiggange sich ergab und eine herumstreifende Lebensart führte, aber bald, in schlechte Gesellschaft gerathen und durch böse Beyspiele angesteckt, in eben den Häusern, in welchen er Wohlthaten empfing, Sachen von Werth zu entwenden sich kein Gewissen machte; wie er dann nicht nur die größten Betrügereyen beging und den Aberglauben unwissender Menschen benutzte, um ihr Eigenthum an sich zu bringen, sondern auch, in Gemeinschaft mit nichtswürdigen Diebesgenossen, durch nächtlichen Einbruch einen Diebstahl nach dem andern beging,

beging, und den Händen der wachsamten Obrigkeit durch verstellte Namen und nachgemachte Reisepässe sich zu entziehen wußte; wie er endlich nicht nur Mitschuldiger, sondern bald auch Haupträdelsführer einer Räuberbande ward, wie er an der Spitze seiner frevelnden Rotte ruhigschlummernde Menschen auf ihrem nächtlichen Lager überfiel, und den Bestürzten, Wehrlosen, Anfangs unter bloßen Drohungen, das Ihrige abnahm, zuletzt aber sogar unter den empörendsten Gewaltthatigkeiten die zur Erde Geworfenen, Gebundenen, Zerschlagenen, halbtodt in ihrem Blute Liegenden ausplünderte, und den getheilten Raub mit Helfern und Helfershelfern in der verworfensten Schwelgerey verpraßte; bis der rächende Arm der Geseze ihn plötzlich ergriff und durch seine Verhaftung mitten im Laufe seiner Verbrechen ihm Stillstand gebot! Und dieß Alles, diese lange Reihe von Sünden und Gräueltthaten, war das Werk von nicht viel mehr, als fünf Jahren!

Erstaunet ihr nicht, ihr, die ihr dieses Warnungsbild anschauet, über die fürchterliche Gewalt und über die Schnelligkeit, womit das Laster diesen Unglücklichen zu seinem Sklaven machte und in einen Abgrund von Verbrechen stürzte? Aber es ist noch etwas Anders, als dieses Befremden und Anstaunen, etwas Näheres, Nothwendigers und Heilsamers, wozu wir uns hier aufgefordert fühlen: laßet uns den betroffenen Blick abwenden von jenem traurigen Gemälde, um ihn auf uns selbst zu richten und die Gefahren der Sünde zu sehen, die uns nicht minder nahe und drohend umringen. Braucht man denn gerade dieselben Unthaten zu begehen, womit der Hingerichtete sein Leben befleckte, um verwerflich zu werden

den

den vor Gott und seinem Gewissen? Gibt es der unordentlichen Neigungen, der sträflichen Begierden, der verführerischen Reize, der geheimen und offenbaren Verführungen nicht so viele, daß Jeder, Jeder unter uns — in welchem Lebensalter, in welcher Glückslage, in welchem Stande und Berufe, in welchen geselligen und häuslichen Verbindungen er sich befinden möge — in steter Gefahr schwebt, zu straucheln und zu fallen? Ueberdem hat Jeder seine schwachen Seiten, seine Lieblingsneigungen, seine fehlerhaften Gewohnheiten, die dem Versucher seine Angriffe erleichtern, und wer kennt den Preis, für welchen er sich ihm vielleicht hingeben wird? — O lernet hier begreifen, lernet hier zu eurer Warnung einsehen, lernet hier, um wachsam zu werden und gute Entschlüsse zu fassen, daß man nicht auf einmal, sondern nach und nach sittlich ausartet und verwildert; erkennet hier die schreckliche Natur des Bösen, daß es, einmahl aufgenommen in unser Herz und eine Zeitlang darin genährt, sich schnell vervielfältigt und mit ungestümer Gewalt um sich greift; sehet an diesem warnenden Exempel, daß man nur Einer Begierde zu fröhnen, nur Einen Fehltritt zu begehen, nur einmahl von dem Pfade der Ordnung und Zucht, der Ehrbarkeit und Tugend abzuweichen braucht, um fortgerissen zu werden von Sünden zu Sünden, und vielleicht mit Verbrechen zu endigen! Immer stärket sich in dem verführten Herzen die Begierde nach verbottenen Dingen, immer leichter wird es dem verkehrten Willen, sich zu mehrern und größern Vergehungen zu entschließen, immer schwerer dem abgestumpften Gewissen, mit Nachdruck zu warnen, immer mächtiger wird der Drang der Umstände, Unrecht auf Unrecht zu häufen, immer fühlbarer wird das Bedürfniß und immer

mer geläufiger werden die Kunstgriffe, kleinern Frevel mit größerem zuzudecken, um der Strafe zu entfliehen. -- Wer also unter uns auf der Schwelle des Bösen steht: ach, er schreite eilig zurück! Wer bisher nur noch kleines Unrecht gethan hat: ach, er erschrecke und fliehe vor dem größern, zu welchem er sich bald entschließen wird! Wer bisher noch unausgeführte böse Gedanken und unbefriedigte Begierden für gleichgültig, für unbedeutend, für folgenlos hielt: ach, er bekämpfe, er ersticke sie schnell, noch im Keime, ehe sie Vorsatz und That werden und seinen ganzen Wandel verderben! So dich dein Auge ärgert, so reiße es aus; so dich deine Hand oder dein Fuß ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir! Habe den festen Willen, ganz rein zu seyn und unbefleckt, und werde mit jedem Tage besser, damit du nicht mit jedem Tage schlimmer werdest!

## II.

Eine zweite Wahrheit, die wir uns heute tief einprägen wollen, ist die: daß Gott dem Sünder mitten auf seinem Sündenpfade es nicht an Warnungen fehlen lasse, wenn er sie nur benutzen will. — Auch hiervon erzählt uns die Passionsgeschichte ein Beispiel, das wir in dem schon angeführten 22sten Capitel des Lukas lesen, wo es B. 61. 62. heißt:

„Der Herr aber wandte sich und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn

Herrn Wort, das er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreymahl verläugnen. Und Petrus ging hinaus und weinete bitterlich."

Der Zusammenhang, aus welchem diese Worte genommen sind, ist euch Allen bekannt, meine Zuhörer! Wohl hatte Petrus sich schwer versündigt — um so schwerer, da der liebevolle Freund ihm vorher die Gefahr gezeigt, da die Stimme der Warnung früh genug zu ihm geredet, da nur zuviel Selbstvertrauen und Vermessenheit ihm seinen Fall bereitet hatte. Dennoch tiefen Eindruck machte die folgende Warnung auf sein Herz! Dreymahl zwar, und jedesmal dreister, hatte sein Mund gewagt, die Worte der Verläugnung auszusprechen: ich kenne des Menschen nicht! Aber kaum konnte das bedeutungsvolle Krähen des Hahns in sein Ohr, kaum traf ihn der Freundesblick voll strafenden Ernstes und bedauernden Mitleids, womit der Herr sich umsah: da wachte plötzlich das schlummernde Gewissen auf; da fiel ihm die gehäufte Schuld schwer aufs Herz; da ging er hinaus, tief beschämt, von Schmerz und Reue zerrissen, und weinte bittere Thränen der Zerknirschung; da ermannte sich in ihm der bessere Mensch, da richtete er sich auf von seinem Falle, und machte die begangene Sünde durch sein folgendes Leben wieder gut.

O möchte doch auch der hingerichtete Sünder zu rechter Zeit dieß bessere Theil erwählt haben! An Gelegenheit, in sich zu gehen, an wiederholten Aufforderungen, umzukehren, an tief in sein Herz dringenden und sein Inneres

Inneres erschütternden Warnungen, wodurch Gott ihn aufhalten wollte in seinem Fortgange zum Bösen, hat es ihm so wenig gefehlt, daß er, nach seinen eigenen Geständnissen, mehr als einmahl im Begriff gewesen ist, seiner gottlosen Lebensart zu entsagen. Damahls noch, als liederlicher Müßiggang und Betteley das Hauptvergehen war, das er sich vorzuwerfen hatte — in dem ersten Jahre seines Sündentebens, wurde er einst von der Obrigkeit aufgegriffen und empfand in seinem Gefängnisse einige Regungen der Reue; aber mit der Gelegenheit, sich in Freyheit zu setzen und dem gewohnten Müßiggange wieder entgegen zu eilen, war auch jede Spur von Reue erloschen. So wurde er im Verlauf der Zeit vier bis fünfmahl, und immer durch wunderbare Schickungen Gottes, gefänglich eingezogen; aber wie verwildert und verdorben mußte sein Herz schon seyn, daß er, anstatt durch die Strafe zur Besinnung gebracht zu werden und reuige Betrachtungen anzustellen, immer nur auf Mittel zur Flucht sann, und zu entkommen wußte! Doch einmahl noch regte sich ein guter Geist in ihm, einmahl noch lockte ihn Gottes väterliche Langmuth und Güte zur Buße — warum, Unglücklicher, ach, warum folgest du ihr nicht? — Mitten in einer schönen sternenhellen Frühlingsnacht aus dem Gefängnisse entsprungen und von banger Furcht gejagt, wie sie überall den Gottlosen verfolgt, irrte er bis zum anbrechenden Tage umher, und sank dann, in einem Gebüsche versteckt, erschöpft zum Schlasse nieder. Plötzlich weckt ihn, den unsicher und furchtsam Schlummernden, ein lautes Geräusch; er hört Ketten klirren, er sieht Gewehre in der Morgensonne blinken, der Zug kommt näher, ein Haufe in Banden gelegter Verbrecher

brecher wird unter Begleitung von bewaffneten Wächtern nahe an ihm vorüber geführt. Laut erhebt sich eine Stimme in seiner Seele: das Loos hättest du auch verdient, und wie, wenn es dich ereilte? Seufzend schlägt er seine Augen zum heitern Morgenhimmel auf, mächtig ergreift bey dem Anblick der erwachenden Frühlings-Natur der Gedanke an Gott seine Seele, wehmüthig und angstvoll preßt sich sein Herz zusammen; da ertönt von dem Gipfel des Baumes herab, unter welchem er weilt, die Stimme der Nachtigal, welche dem Schöpfer ihr unschuldvolles und fröhliches Morgenlied singt — und vollendet ist das Werk seiner Nüchternung und Zerknirschung! Laut schluchzend wirft er sich zur Erde nieder und ringet die Hände; Schaam und Reue über seine Verworfenheit durchdringt und zerreißt sein Herz, gute Vorsätze erwachen in seiner Seele, und unter dem Gelübde, von Stund an einen rechtlichen Wandel zu führen, springt er auf und eilt davon. Und ehe der Tag sich neigte, Leichtsinniger, war dieß Alles wieder vergessen? Ehe der Abend einbrach, hatten die angetroffenen Diebsgenossen dich schon wieder mit Netzen der Verführung umstrickt? Ehe der Hahn krächte und die Nacht vorüber war, hattest du schon wieder mit ihnen geraubt? Der böse Geist war in dich zurückgekehrt, und es wurde mit dir ärger, denn zuvor? — Ach, unter schmerzlichen Thränen hat er es zuletzt beseufzt, der Unglückliche, diesem Rufe Gottes nicht gefolgt zu seyn; und die Erinnerung hieran war es, was ihm in seinem Gefängnisse die von mir ihm vorgelesenen Worte unsers Gesangbuchs so rührend und werth machte, was ihn noch wenige Stunden vor seinem Ende mit einem Blick zum Himmel ausrufen ließ:

Wit:

Mitten auf dem Sündenwege  
 Machst du das Gewissen rege! —  
 Nur Verächter deiner Huld  
 Stürzet ihre eigene Schuld!

Und ihr, die ihr, wie er, den Sündenweg betreten habt — mögen es auch Sünden anderer Art seyn, als die seinigen — ihr wolltet euch nicht spiegeln an diesem warnenden Exempel; ihr wolltet nicht hören auf die Stimme des strafenden Gewissens, die in diesen Augenblicken erwacht seyn muß, wenn ihr noch ein Gewissen habt; ihr wolltet diese Stunde der Andacht, welche durch Gottes Fügung euch eine Stunde der Warnung und Erweckung seyn soll, wie jenem Sünder es die feyerliche Morgenstunde war, nicht benutzen; ihr wolltet nicht umkehren — jetzt, gleich auf der Stelle, da es noch Zeit ist? umkehren, wie Petrus, der aus einem verläugnenden Jünger der muthvollste Bekenner, der eifrigste Apostel ward? — Ja, für Keinen unter uns sey dieses Beyspiel verloren! Hast du noch ein zartes Gewissen — Glücklicher, o bewahre es, als dein köstlichstes Kleinod, und halte es fest unter Wachen und Beten am Morgen und am Abend: „Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen!“ Oder bist du gefallen aus Uebereilung und Schwachheit; unbedachtamer Jüngling, Leichtsinziger, Verblendeter, hast du dem Reize des Bösen in der Versuchungsstunde nicht zu widerstehen vermocht: o daß du nur hörst, wenn dein Gewissen dich mahnt und straft; daß du seinem rächenden Ernste nur nicht ausweichst oder es durch Zerstreuungen und neue Sünden betäubest; daß du die gelegentlichen

War:



Warnungen und Erweckungen zum Guten, welche Gott dir als Schutzengel und Gehülften zur Besserung sendet, nur nicht von dir stoßest; daß du die empfangenen guten Eindrücke nur festhaltest und die gefaßten Besserungsvorsätze auch ausführest; daß es nur von dir, wie von Petrus, nicht bloß heißen könne: Er ging hinaus, und weinete bitterlich! sondern auch: Er richtete sich auf von seinem Falle, und fiel nicht wieder!

### III.

Noch ein Drittes laßt uns erwägen und beherzigen, nämlich: die heilsame Kraft der Religion zu des Sünders Bekehrung. Unter den vielen Belägen, welche aus der heiligen Schrift sich anführen lassen, wähle ich die Erzählung, welche wir beym Lukas Capit. 23, V. 39 — 43. finden:

„Über der Uebelthäter Einer, die da gehängt waren, lästerte ihn und sprach: bist du Christus, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der Andere, strafete ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, da du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind: dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn

du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!"

Ganz verschieden gesinnt waren noch in der Todesstunde die beyden Missethäter, welche unserm Herrn zur Rechten und zur Linken gekreuziget wurden. Der Eine beharrte in seiner Unbussfertigkeit; die Lästerreden, die er gegen Jesus ausstieß, der frache Trost, womit er starb, sind Beweise genug seines ungebesserten Sinnes, worüber er von seinem Mitschuldigen Vorwürfe erhielt. Aber diese Vorwürfe eben verathen, daß der Andere bereits in sich gegangen und bekehrt war, so weit nämlich überall Bekehrung möglich ist, wenn man nach einem langen Sündenleben erst kurz vor dem Ende Anstalt dazu macht. Eine gründliche Besserung des Sinnes, eine Besserung, die auf der Probe besteht, und sich durch Thaten bewährt, ist dann freylich zu spät; Anerkennung und Verabscheuung des verübten Frevels, sehnsuchtsvolles Verlangen nach Vergebung der Sünde, und, in Hoffnung derselben, gelassene Erduldung der zeitlichen Strafe — das pflegt Alles zu seyn, was die noch übrige kurze Frist gestattet. In dieser Gemüthsverfassung aber sehen wir den einen Gekreuzigten wirklich — und was anders, als die Religion, hatte ihn dahin gebracht? Liegen nicht jedem Worte, das er spricht, religiöse Gefühle und Ueberzeugungen zum Grunde? Wenn er dem Andern zuruft: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, da wir doch billig leiden, und nur empfangen, was unsere Thaten werth sind!“ Wenn er nicht mehr, wie Jener, an irdische Hülfe denkt, sondern, entschlos-

entschlossen, alle verdiente Martern geduldig zu ertragen, nur die künftige Welt vor Augen hat, nur, wie es ihm dort ergehen werde, erwägt, und sich glaubensvoll hinwendet zu dem Sohne Gottes, mit heißem Flehen: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Und wenn der Herzenstkündiger ihn lospricht von seiner Schuld, ihn zu Gnaden annimmt, ihm Balsam in das gebrochene Herz gießt, und die Todesqual erleichtert durch das köstliche Wort der Berheißung: „Wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!“ — ist das Alles, seine Sinnesänderung, sein Gnadesuchen und Gnadenfinden, sein Sieg über Todesangst und Todesqual, sein ruhiges, hoffnungsvolles Sterben — nicht das Werk der Religion? Und erscheint sie, die himmlische Helferin und Führerin unsers Lebens, erscheint sie hier nicht in ihrem vollen Glanze, in ihrer Gotteskraft zu des Sünders Bekehrung?

Diese Gotteskraft — ich darf und ich muß zur Ehre der Religion, wie zur Steuer der Wahrheit, und um den in Umlauf gekommenen, zum Theil harnäckig behaupteten, falschen Gerüchten zu widersprechen, hier öffentlich das Zeugniß ablegen — sie ist mir nie sichtbarer geworden, als in den letzten Wochen meines Umgangs mit dem Hingerichteten, und hat mein Herz mit neuem, lebendigerem, unerschütterlichem Glauben an ihren hohen göttlichen Werth durchdrungen. Ein höchst dürftiger, fast ganz vernachlässigter Unterricht in der Religion hatte ihn von Kindheit auf unwissend gelassen; sonst hätte er bey so guten Anlagen, bey einem natürlich weichen und

gefühlvollen Herzen, das er insbesondere bey jedesmaliger Erinnerung an seine verstorbenen Eltern blicken ließ, vielleicht nicht diesen gräuelvollen Lasterpfad betreten. Dieser Unwissenheit wegen fand ich auch mit meinen ersten Ermahnungen den Eingang nicht bey ihm, den ich wünschte; aber nicht lange widerstand sein verkehrter Sinn dem Rufe und der Kraft der Religion. Immer mächtiger wirkte auf sein Gemüth der ihm vorgehaltene Gedanke an Gott und an des Menschen Bestimmung; immer reger und lebendiger wurde in ihm das Gefühl der Schaam und des Abscheus vor seinen verübten Unthaten; immer häufiger und immer schmerzlicher flossen seine Thränen; je näher die Vollstreckung seines Todesurtheils heranrückte, desto fester wurde sein Vorsatz, willig seine Schuld zu büßen und standhaft zu sterben; und zuletzt hatte er nur Einen Gedanken, nur Einen Wunsch, nur Ein Gebet, das Gebet des Zöllners: Gott, sey mir Sünder gnädig, gnädig im Tode und im Gericht! O hättet ihr ihn gesehen, wie ich ihn in den letzten Tagen in seinem Gefängnisse traf — zer schlagenen Gemüths und zerknirschten Herzens, mit Todesangst ringend, und doch geduldig; hättet ihr dabey gestanden, wie ich, als er die Hände rang über seine Verbrechen, die doch nicht mehr ungeschehen gemacht werden konnten, und zweifelnd, ob er auch Gnade finden werde bey Gott, meine Hand ergriff und zu wissen begehrte, ob auch er das Trostwort des Mittlers sich zueignen dürfe: „Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ — hättet ihr gesehen und gehört, wie er vor dem Genuße des heiligen Abendmahls

schluchz

schluchzend und mit gen Himmel ausgebreiteten Armen  
ausrief:

Ach gedenke doch der Sünden

Meiner Jugendjahre nicht!

Laß mich vor dir Gnade finden!

Geh' nicht mit mir ins Gericht!

und wie er dann gestärkt, gläubig und gelassen seinem Tode entgegenging: o ihr würdet fühlen, wie ich es fühle: elend ist der Mensch ohne Religion, und durch Religion vermag er Alles! Ihr würdet in eurem Herzen dieselbe Stimme hören, die, als ich den zum Tode Geweihten nun auf immer verließ, und mit nassen Augen aus dem Kerker trat, mein ganzes Innere durchdrang: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“

O Wort des Lebens, Religion! du Himmelsgabe, du Gotteskraft! Werde wirksam an uns Allen! Sey unsers Fußes Leuchte, und ein Licht, ein Trost, ein Stecken und Stab auf unsern Wegen — bis zum Grabe hin! Du, die du die Sünder bekehrst, und selbst Verbrechern, wenn sie dich glaubensvoll ergreifen, Fassung und Hoffnung im Tode gibst — mehr noch willst du uns seyn und leisten, du willst uns vor Sünden und Verbrechen bewahren! Wohl an, wir schwören dir heute neue Achtung, neuen Gehorsam, neue unverbrüchliche Treue — wir schwören dir's, Jünglinge und Greise, Reiche und Arme, Gebesserte und Ungebesserte, bisher deine Verächter oder deine Freunde: du sollst unser Reichthum, unser Einziges und Höchstes seyn! Du sollst uns leiten durchs Leben! Du sollst uns hin zum Tode führen!

Relis

Religion, von Gott gegeben,  
 Sey ewig unserm Herzen werth!  
 Wie dunkel ist der Weg durch's Leben  
 Dem, der dein Himmlisch Licht entbehrt!  
 Nur du — du führst an sicherer Hand  
 Den Pilger hin in's Vaterland! Amen.